

## „Kaltwasserdusche“: Kritische Anmerkungen zu einer bibliothekshistorischen Streitschrift

Günter Heischmann, Sven Kuttner

Nach seinem 1999 erschienenen Werk über museale Aspekte einer Bibliothek am Beispiel der Bayerischen Staatsbibliothek München<sup>1</sup> hat sich der von 1972 bis 1992 amtierende Direktor der BSB, Franz Georg Kaltwasser, erneut der Geschichte seines Hauses angenommen: Diesmal steht der Wandel des Rollenverständnisses der Staatsbibliothek im Mittelpunkt seiner bibliothekshistorischen Betrachtung.<sup>2</sup> Die handfeste Polemik gegen die ehemals eigene Institution, ja geradezu Abrechnung mit den Strukturreformen des Nachfolgers, Hermann Leskien, wollen wir hier nicht kommentieren; dieses Vergnügen möchten wir unseren Kolleginnen und Kollegen auf der anderen Seite der Ludwigstraße nicht nehmen. Wohl aber wollen wir bestimmte Passagen, die unser Haus, die Universitätsbibliothek München, betreffen, nicht ohne eine Erwiderung lassen, weil sie eine reichlich verzerrte Diagnose der UB München und völlig abwegige Prognose für das Bibliothekssystem der Ludwig-Maximilians-Universität propagieren, vorgebracht in einer international renommierten Verlagsreihe.

Die von Kaltwasser benannten Strukturdefizite der UB München bei Raum- und Etatressourcen<sup>3</sup> nach 1945 sind hinlänglich bekannt; sie sind vor allem der nahezu völligen Zerstörung der Bibliothek im Zweiten Weltkrieg und ihrem verzögerten Wiederaufbau geschuldet, dem die Universitätsorgane und ein Großteil der Hochschullehrer nur „ein traditionsbedingtes Interesse entgegenbrachten.“<sup>4</sup> Während der Nachkriegszeit arbeitete die Bibliothek in ebenso zerstreuten wie unzweckmäßigen Behelfsräumen im Universitätshauptgebäude. Von den Beständen konnten 200.000 Bände und der Neuzugang in zwei zwischen 1952 und 1959 wieder aufgebauten alten Magazinen, 200.000 in angemieteten Räumen untergebracht werden; der Rest blieb bis zur Errichtung des Neubaus in Kisten verpackt. Der erst 22 Jahre nach Kriegsende bezogene, dreistöckige und mit Ausnahme der historischen Fassaden in Stahlbeton ausgeführte Funktionsbau als eine „den

- 1 Franz Georg Kaltwasser, *Die Bibliothek als Museum. Von der Renaissance bis heute, dargestellt am Beispiel der Bayerischen Staatsbibliothek* (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen; 38). Wiesbaden 1999.
- 2 Kaltwasser, *Bayerische Staatsbibliothek. Wechselndes Rollenverständnis im Lauf der Jahrhunderte* (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen; 49). Wiesbaden 2006.
- 3 Kaltwasser, *Bayerische Staatsbibliothek*, S. 106, 110 f., 113–115, 119–128.
- 4 Ladislaus Buzás, *Geschichte der Universitätsbibliothek München*. Wiesbaden 1972, S. 233.

besonderen Umständen angepasste“<sup>5</sup> Kompromisslösung kam zu spät, so dass der Verdrängungsprozess der Zentralbibliothek bei der Literatur- und Informationsversorgung der Ludwig-Maximilians-Universität für lange Zeit irreversibel erschien. Dass unter diesen Ausgangsbedingungen die Zentrifugalkräfte einer auf Ausbau und Autonomie ihrer Instituts- und Seminarbibliotheken vehement pochenden Professorenschaft rasch die Oberhand gewinnen und der UB München potenzielle Entwicklungschancen rauben konnten, bedarf keiner weiteren Erläuterung.

Gleichwohl bleibt die in diesem Kontext aufgestellte apodiktische Behauptung Kaltwassers, derzufolge es keinem der Bibliotheksdirektoren der UB München seit Ende des Zweiten Weltkriegs gelungen sei, „sich gegen die Wünsche der Institute und der Lehrstuhlinhaber ernsthaft durchzusetzen“,<sup>6</sup> bei näherer Betrachtung der Tatsachen ausgemachter Unfug. Gerade der von der UB München in den letzten 25 Jahren energisch verfolgte, von Kaltwasser auch freundlicher Weise als „durchaus von Erfolg gekrönte Bestrebungen“<sup>7</sup> qualifizierte Reformprozess der funktionalen Einschichtigkeit, der mit der Errichtung einer Kontaktstelle für Institutsbibliotheken 1980 seinen Anfang nahm, führte zu einer zunehmenden Professionalisierung der dezentralen Literatur- und Informationsversorgung und damit auch zum Ende eines in Bibliotheksangelegenheiten nur zu gerne dilettierenden Professorenregiments. Dass es zur Durchsetzung des Strukturwandels im Bibliothekssystem der LMU des Urteils eines Verwaltungsgerichts in zweiter Instanz bedurfte, verdeutlicht das große Konfliktpotenzial des Reformprozesses. Denn die Bildung von Fachbibliotheken begleitete durchweg ein nicht geringer Widerstand der Hochschullehrer, denen in wesentlichen Punkten die Selbstherrlichkeit ihrer in Eigenregie geführten Instituts- und Seminarbibliotheken genommen wurde. Dies gilt für folgende große Fachbibliotheken, die in den letzten 20 Jahren entstanden sind: Fakultätsbibliothek Psychologie und Pädagogik (1985), Bibliothek Wirtschaftswissenschaften (1992), Bibliothek der Institute am Englischen Garten (1996), Bibliothek des Historicums (1999), Fakultätsbibliothek Chemie und Pharmazie (1999), Bibliothek Mathematik, Meteorologie und Physik (2000) und zuletzt Bibliothek Theologie und Philosophie (2004).

Die Organisationsmaßnahmen bei der Errichtung dieser großen Fachbibliotheken umfassten hierbei im Einzelnen:

- 
- 5 Buzás, Geschichte der Universitätsbibliothek, S. 255. Gerhard Liebers (Hrsg.), Bibliotheksneubauten in der Bundesrepublik Deutschland (Zeitschrift für Bibliotheks- und Bibliographie; Sonderheft 9). Frankfurt/Main 1968, S. 255–260.
  - 6 Kaltwasser, Bayerische Staatsbibliothek, S. 114.
  - 7 Kaltwasser, Bayerische Staatsbibliothek, S. 150.

- a) Die Mittel zur dezentralen Literaturversorgung mussten zur Bewirtschaftung an die Universitätsbibliothek abgetreten werden, die interne Verteilung erfolgt meist nach einem Prozentualschlüssel. Der sogenannte „Landshuter Schlüssel“, der die Prozentualverteilung der in der Bibliothek des Historicum vertretenen Abteilungen des Historischen Seminars vorschreibt, mag als ein Beispiel dienen; alteingesessenen Ordinarien des Historischen Seminars kam diese Integration einer ungehörigen Entmachtung gleich.
- b) Das Personal der Fachbibliotheken untersteht der Dienst- und Fachaufsicht des Leitenden Bibliotheksdirektors.
- c) Die systematische Aufstellung der Bestände erfolgt nach der Regensburger Verbundklassifikation (RVK). Gegen diese der Bibliothekseinheitlichkeit dienende Maßnahme gab es beispielsweise im Historicum erhebliche Widerstände; am liebsten hätte jedes Institut des Historischen Seminars unter Beibehaltung der Institutssystematik seine eigene Ecke im Bibliotheksneubau bezogen und die alte Spielwiese weitergepflegt. Der Vor- und Frühgeschichte/Provinzialrömischen Archäologie und der Vorderasiatischen Archäologie ist dies für einen kurzen Zeitraum auch gelungen, bis der Bibliotheksleiter im Sommer 2004 die RVK-Integration anordnete.
- d) Der Bestandsaufbau wird subsidiär von UB-Fachreferenten, die gleichzeitig als Leiter der Fachbibliotheken fungieren, mit zentralen Mitteln begleitet. Der Disziplinierungseffekt, den diese Ressourcen bei einer gesteuerten Partizipation der Lehrstuhlinhaber auf den gesamten Bestandsaufbau haben, ist nicht als gering einzustufen. Wer meint, deviate, der studentischen Literaturversorgung nicht gerade zweckdienliche Forschungsfelder mit eigenen Mitteln bedienen zu müssen, bleibt einfach unberücksichtigt; in der Folge nimmt die lange gepflegte Spezialsammlung zur Kirchengeschichte der Oberlausitz schlagartig ab, weil sich die Verteilungskriterien des Fachreferenten sehr schnell herumsprechen. Die integrative Funktion, die ein „Landvogt“ der UB mit eigenem Etat dezentral wahrnehmen kann, hat sich als wesentlicher Erfolgsfaktor bei der Durchsetzung der funktionalen Einschichtigkeit bewährt, auch wenn sich manche Hochschullehrer an seiner Existenz rieben.

Das von Kaltwasser behauptete Konkurrenzverhältnis der Fachbibliotheken zur Bayerischen Staatsbibliothek<sup>8</sup> ist unserer Auffassung nach eine Mär, denn sie verkennt völlig den Charakter der dezentralen Bestandsstruktur, der erst mit der Etablierung des Fachreferentensystems ansatzweise ausgeglichen werden konnte. Eine jahrzehntelang von professoralen Partikularinteressen gekennzeichnete, als im höchsten Grade eklektisch zu bezeichnende Sammlungstektonik mag zwar bei der räumlichen Zusammenlegung numerisch beeindruckend, erreicht aber niemals die herausragende Bestandsqualität der BSB, die neben der Staatsbib-

8 Kaltwasser, Bayerische Staatsbibliothek, S. 150–152.

liothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz als einzige Bibliothek der Bundesrepublik einen Universalcharakter berechtigt für sich zu reklamieren vermag. So hat die Bayerische Staatsbibliothek aus der Perspektive der UB München eine sehr willkommene, die Qualität des Bibliotheksstandorts erheblich aufwertende Ergänzungsfunktion. Die Kombinationsoption im Münchner Bibliothekengeflecht, beispielsweise von der Bibliothek des Historicum der UB München, der BSB mit ihren zahlreichen, einschlägigen Sondersammelgebieten und den nicht wenigen in München ansässigen Spezialbibliotheken verschiedenster Institutionen (z.B. Bibliothek der Monumenta Germaniae Historica, Bibliothek des Instituts für Zeitgeschichte, Bibliothek des Deutschen Museums), macht beispielsweise erst den vermutlich bundesweit einmaligen Standortvorteil für die Geschichts- und Altertumswissenschaften aus. Dabei sehen wir uns – bei aller Bescheidenheit gegenüber der „großen Schwester auf der anderen Seite der Ludwigstraße“ – von ihr nicht abgedrängt, im Gegenteil, diese Rahmenbedingungen ermöglichen eine Profilbildung der UB München, die wir auf vier Ebenen verfolgen.

1. In der *Weiterentwicklung der funktionalen Einschichtigkeit* des Bibliothekssystems der Ludwig-Maximilians-Universität – also in der von Kaltwasser als quasi letzten Rettungsanker für die UB abqualifizierten „Rolle der Koordination der einzelnen Teile des universitären Bibliothekssystems“<sup>9</sup> – ergeben sich weitreichende Aktionsfelder der bibliothekarischen Alltagsarbeit.<sup>10</sup> So stehen analog zu den Erfolgsmodellen der Bibliothek des Historicum oder der Bibliothek Theologie und Philosophie weitere Projekte an: Im Bau befindet sich die Fakultätsbibliothek Biologie (2008). In Planung, aber wegen fehlender Baumittel bisher nicht verwirklicht ist jeweils eine gemeinsame Bibliothek für die großen philologischen Fächer (Philologicum), für die Rechtswissenschaft (Juridicum), für die Geographie und für die Tiermedizin.
2. Die *elektronische Literatur- und Informationsversorgung* gehört als Kernaufgabe zu den profilbildenden Eckpfeilern der Universitätsbibliothek.

Das Angebot an kostenpflichtigen, über das Universitätsnetz erreichbaren Datenbanken und elektronischen Zeitschriften konnte in den vergangenen zehn Jahren erheblich ausgebaut werden und muss den Vergleich mit ande-

9 Kaltwasser, Bayerische Staatsbibliothek, S. 151.

10 André Schüller-Zwierlein u. Michael Hansen, „Bildung von Teilbibliotheken als praktische Managementaufgabe – der lange Weg zur Einschichtigkeit“. Zusammenfassung des Workshops am 16. Juni 2005 in Mannheim. In: *Bibliotheksdiens* 39 (2005), S. 1045–1054. Schüller-Zwierlein, Öffentlichkeitsmanagement beim Aufbau von Teilbibliotheken. In: *ABI-Technik* 25 (2005), S. 254–258. Konstanze Söllner, Bauliche Rahmenbedingungen bei der Zusammenlegung von Institutsbibliotheken. Die Umnutzung eines Flügels des historischen Universitäts-Hauptgebäudes für die „Bibliothek Theologie – Philosophie“. In: *ABI-Technik* 25 (2005), S. 260–265.

ren deutschen Universitäten keineswegs scheuen. Die Zahl der zentral lizenzierten und finanzierten elektronischen Zeitschriften stieg seit 1999 von 600 auf über 19.000 im Jahr 2005 an, die Zahl der ebenfalls zentral beschafften Datenbanken liegt derzeit bei über 400.<sup>11</sup> Die registrierte Nutzung durch Universitätsangehörige verdoppelt sich nahezu Jahr für Jahr. Nur durch einen erheblichen Mitteleinsatz der Zentralbibliothek und außerordentliche Zuwendungen von Seiten der Universität ließ sich dies verwirklichen.

Auch Infrastrukturmaßnahmen wie die Einrichtung eines zweiten PC-Arbeitsraumes mit über 120 Plätzen gehört mit zu den Initiativen, die die UB ergriffen hat, um den Studierenden die elektronische Medien nahe zu bringen.

Als erste Hochschulbibliothek in Kontinentaleuropa boten wir unseren Benutzern einen neuen, einzigartigen Service an: Studierende und wissenschaftliches Personal konnten ab Mai 2004 über die Internetseiten der Universitätsbibliothek ausgewählte Bücher in elektronischer Form (E-Books) auf ihren eigenen Rechner per Download ausleihen. Die angebotenen Bücher wurden bei der Ausleihe mit einem Kopierschutz versehen, so dass eine unbefugte Weitergabe unterbunden bleibt. Die E-Books und die Technik für dieses Angebot lieferte die ciando GmbH, Deutschlands größter E-Book-Händler, der das Ausleihmodell auf der Basis einer Technologie des Softwarekonzerns Adobe entwickelt hat. In intensiver Kooperation mit der Universitätsbibliothek erfolgten Tests und Anpassung. Zu Beginn dieses Jahres hat die Universitätsbibliothek 800 neue E-Books erworben. Es handelt sich um Bücher aus den Fachgebieten Wirtschaft, Medizin, Psychologie, Informatik, EDV, Philosophie, Naturwissenschaften, Technik, Politik- und Kunstwissenschaft. Damit stehen jetzt insgesamt annähernd 5.000 E-Books an der UB München online zur Verfügung.

Seit 1999 können Doktoranden der Ludwig-Maximilians-Universität ihre Dissertation auch in elektronischer Form abgeben. Diese kostengünstige und bequeme Dienstleistung mit enormer Reichweite wird von immer mehr Doktoranden genutzt. Im quantitativen Ranking der elektronischen Dissertationen nimmt die UB München mit mittlerweile über 3.000 Online-Publikationen einen Spitzenplatz in Deutschland ein; und natürlich ist dieses digitale Dissertationsangebot der Universitätsbibliothek auch über populäre Suchmaschinen wie Google im Volltext problemlos recherchierbar.<sup>12</sup> Ferner stellt die Universi-

---

11 Ein Vergleich des Umfangs des Datenbankangebots verschiedener Universitäten (FU Berlin, UB Hamburg, USB Köln, UB Bielefeld, ULB Münster, UB Freiburg) ergab 2005 für die UB München (nach der UB Freiburg) den zweiten Platz.

12 Sven Kuttner, E-Publishing of PhD Dissertations: Development and experiences at the University Library of Munich. In: Herbert Achleitner u. Alexander Dimchev (Hrsg.), Libraries, Globalization and Cooperation. Papers from the International Conference

tätsbibliothek mit einem Server für LMU-Publikationen eine weitere Plattform für wissenschaftliche Veröffentlichungen bereit;<sup>13</sup> an die 700 Publikationen sind hier zu finden. Wissenschaftler aller Fakultäten der LMU sowie von Institutionen, die mit der LMU kooperieren, sind eingeladen, ihre Publikationen auf diesem Server abzulegen, um sie im Sinne der „Budapester Open Access Initiative“ und der „Berliner Erklärung über offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen“ der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen.

Dass angesichts dieser überaus beachtlichen Erfolgsbilanz bei der elektronischen Literatur- und Informationsversorgung „der Abstieg der zentralen Universitätsbibliothek besiegelt“<sup>14</sup> sein soll, scheint uns eine geradezu groteske Fehleinschätzung zu sein. Dass auch die Bayerische Staatsbibliothek die Empfehlungen des Wissenschaftsrates zur digitalen Informationsversorgung der Hochschulbibliotheken von 2001 konsequent umzusetzen versucht, hat unseres Erachtens nicht zur Folge, dass die UB München „endgültig an den Rand der Bedeutungslosigkeit gedrückt“<sup>15</sup> wird. Die BSB mit ihrer überregionalen Versorgungsfunktion auch für Hochschulbibliotheken wäre ja geradezu verschlafen, wenn sie dieses Innovationspotential nicht berücksichtigen würde.

3. Mit der Weiterentwicklung der funktionalen Einschichtigkeit rückt auch der Ausleihbestand der Zentralbibliothek verstärkt in das Bewusstsein der Nutzer. Die Benutzungszahlen der letzten Jahre sprechen eine deutliche Sprache:

Die Ausgabeverbuchungen für Bücher in der Zentralbibliothek stiegen insgesamt von 1997 bis 2005 um 25 Prozent. Die Ausleihzahlen der von der Zentralbibliothek unterhaltenen Lehrbuchsammlung stiegen in diesem Zeitraum gar um 59 Prozent. Dies ist nicht zuletzt auf einen erheblichen Mitteleinsatz zurückzuführen, der neben Mitteln der Zentralbibliothek auch Sondermittel der Universität einschloss. Auch die dezentral gehaltenen und teils neu errichteten Lehrbuchsammlungen (Medizinische Lesehalle, Fakultätsbibliothek Tiermedizin, Fakultätsbibliothek Psychologie und Pädagogik, Bibliothek Mathematik, Meteorologie und Physik, Fakultätsbibliothek Chemie und Pharmazie, Fakultätsbibliothek Biologie) verzeichnen außerordentliche Zuwachsraten bei der Ausleihe.

---

held in Sofia, Bulgaria, 3–5 November 2004. Sofia 2005, S. 205–208. Volker Schallehn, Ausleihe von elektronischen Büchern: PDF-E-Books an der Universitätsbibliothek München. In: *Bibliotheksdiens*t 38 (2004), S. 726–732.

- 13 Schallehn, Institutionelle Publikationsserver am Beispiel der UB München. In: *Zeitenblicke* 2 (2003) 2 [22. 10. 2003]. URL: <http://www.zeitenblicke.historicum.net/2003/02/schallehn.html>].
- 14 Kaltwasser, Bayerische Staatsbibliothek, S. 150.
- 15 Kaltwasser, Bayerische Staatsbibliothek, S. 150.

Angesichts der Benutzungszahlen ist die vermeintliche Feststellung über „die immer unzulänglicher werdenden Bestände der Münchner Universitätsbibliothek“ und die Behauptung, die Studierenden würden „von ihrer Muttereinrichtung schlecht bedient werden,“<sup>16</sup> einfach falsch! Allenfalls könnten sie noch besser bedient werden.

Der Ausbau der Informationskompetenz und die Integration dieser Schlüsselqualifikation in die neuen Studiengänge ist seit einiger Zeit ein wichtiges Anliegen der Zentralbibliothek. Auch hier ist zentrales bibliothekarisches Engagement von Nöten, das bereits wahrgenommen wird.<sup>17</sup>

4. Die UB München verfügt mit 3.200 Handschriften, fast 3.600 Inkunabeln, 170 Nachlässen und mehr als 300.000 alten Drucken, die zwischen 1501 und 1850 erschienen sind, über einen sehr beachtlichen *Altbestand*, den zweitgrößten im Freistaat. Wir sind uns unserer Verantwortung für dieses kulturelle Erbe Bayerns bewusst, da der über Jahrhunderte hinweg gewachsene Altbestand der ältesten bayerischen Landesuniversität zur kulturellen Außenwahrnehmung der Ludwig-Maximilians-Universität und des Freistaates Bayern beiträgt. Tradition und Erbe sind daher genuiner Bestandteil unserer Profilbildung.

So wurde im Januar 2006 die bislang nach Handschriften, Rara und Nachlässen einerseits, alten Drucken bis 1850 andererseits getrennte Benutzung der Altbestände der UB München im sogenannten „Kleinen Lesesaal“, einem Teil des Allgemeinen Lesesaals, im 2. OG des UB-Zentralgebäudes zusammengefasst. Dieser neue, den sicherheitssensiblen Objekten Rechnung tragende *Lesesaal Altes Buch* ist mit 20 Leseplätzen und drei technischen Arbeitsplätzen ausgerüstet. Der Großteil der Handbibliothek der Abteilung *Handschriften, Nachlässe, Alte Drucke* steht dort als Freihandbestand zur Verfügung.

Ferner hat die Abteilung *Handschriften, Nachlässe, Alte Drucke* die Gestaltung eigener sowie die Betreuung fremder Ausstellung als eine Kernaufgabe der Abteilung in den Mittelpunkt ihres Aufgabenbereichs gestellt. Durchschnittlich stehen sieben bis acht Ausstellungsprojekte im Jahr auf dem Programm, so dass die im Frühjahr 2006 errichtete neue Ausstellungsräumlichkeit der Universitätsbibliothek im Erdgeschoss des Hauptgebäudes als Teil der Ausleihhalle im Prinzip ganzjährig genutzt wird. Die neue publikumsnahe Ausstellungsräumlichkeit mit zwölf hochwertigen Pultvitrinen, deren Investitionskosten die LMU trug, steht allen Institutionen der Universität für Ausstellungszwecke als von der Abteilung *Handschriften, Nachlässe, Alte Drucke* der Universitätsbibliothek verwaltete Einrichtung zur Verfügung. Für die

16 Kaltwasser, Bayerische Staatsbibliothek, S. 135.

17 Vgl. Schüller-Zwierlein (Redaktion), Die Vermittlung der Schlüsselqualifikation Informationskompetenz an der LMU München. Ein Lagebericht. München 2006 [<http://www.ub.uni-muenchen.de/pdfs/Lageber1.pdf>].

Innen- wie Außenwahrnehmung der UB und ihres Altbestandes war dies ein weiterer Profilierungsschritt.

In diesem Profilkontext sind auch das Bestandserhaltungsprogramm, das die LMU im vergangenen Jahr mit Sondermitteln in Höhe von 30.000 Euro unterstützte, und die angelaufenen Erschließungsprojekte zu sehen. Ein als Online-Publikation entstandener Inkunabelkatalog ist seit Ende Mai 2006 über den Publikationsserver der UB verfügbar,<sup>18</sup> eine Erschließung der neuzeitlichen Handschriften konnte über die Abteilung „Geschichtliche Hilfswissenschaften“ des Historischen Seminars der LMU erreicht werden, da die Katalogisierung der neuzeitlichen Handschriften als Dissertationsthema vergeben wurde; die Aufnahme des Projekts erfolgte vor wenigen Monaten.

Dass wir, wie Kaltwasser der UB München attestiert, nicht zuletzt aufgrund der Strukturreformen der Bayerischen Staatsbibliothek „der Gefahr der Zukunftslosigkeit massiv ausgesetzt“<sup>19</sup> sein sollen, erscheint somit eine völlig absurde Prognose zu sein. Zum dritten Mal in Folge wurde in diesem Jahr die Leistungsfähigkeit deutscher Bibliotheken über den BIX-Bibliotheksindex ermittelt. Die Universitätsbibliothek München belegte bereits zum dritten Mal den vierten Platz unter 18 zweischichtigen Bibliothekssystemen. Von einem „Medaillenrang“ trennten die UB in diesem Jahr gerade einmal vier Punkte. Bei der Kosteneffizienz konnte sich die Universitätsbibliothek von Rang 3 und Rang 2 in den Jahren 2004 und 2005 in diesem Jahr auf den Spitzenplatz vorarbeiten. Ebenfalls in der Spitzengruppe wird die UB München bei der finanziellen, personellen und räumlichen Infrastruktur gewertet.

Nach intensiven Bemühungen und mit einer auf Nachhaltigkeit abzielenden Strategie, durch Profilbildung die strukturellen Rahmenbedingungen der Literatur- und Informationsversorgung für eine der renommiertesten Universitäten Deutschlands zu optimieren, sehen wir damit die Richtigkeit unseres zukunftsweisenden Kurses auch von außen bestätigt. Ob Franz Georg Kaltwassers Streitschrift in der bibliotheksgeschichtlichen Literatur Bestand haben wird, wollen wir lieber nicht prognostizieren. Denn was wohl als aufweckende, kalte Wasserbrause konzipiert war, entpuppt sich für uns als eher spärliches, passagenweise reichlich trübes Rinnsal.

---

18 <http://epub.ub.uni-muenchen.de/archive/00000930/01/Inkunabelkatalog.pdf>

19 Kaltwasser, Bayerische Staatsbibliothek, S. 234.